

Hofämter an mittelalterlichen Fürstenhöfen

Von

W e r n e r R ö s e n e r

I n h a l t: 1. Landesherrschaft und Fürstenhof im Hochmittelalter S. 491. – 2. Frühmittelalterliche Grundlagen S. 496. – 3. Hofämter am deutschen Königshof (10.–14. Jahrhundert) S. 502. – 4. Aegidius Romanus und Konrad von Megenberg zur Hofämterordnung S. 510. – 5. Hofämter an weltlichen Fürstenhöfen S. 514. – 6. Hofämter an geistlichen Fürstenhöfen S. 535. – 7. Ergebnisse S. 547.

Hofämter bildeten seit dem Hochmittelalter ein Wesensmerkmal weltlicher und geistlicher Fürstenhöfe und prägten den Hof in seiner komplexen Sozial- und Herrschaftsstruktur. Hofbeamte und Hofdiener verschiedenster Art begegnen uns daher sowohl in den Werken der höfischen Epik und Minnedichtung als auch in Urkunden, Rechtsbüchern und Chroniken. Bei hohen Festlichkeiten übernahmen sogar hochadelige Mitglieder der Festgesellschaft die Funktionen von Hofämtern und erhöhten dadurch den Glanz des Hofes. So heißt es im „Herzog Ernst“: „Sehr vornehme Kämmerer, die Höchsten des Landes, knieten in reichen Gewändern und boten dem König das weiße Handtuch dar“¹. Im Nibelungenlied werden ebenfalls die wichtigsten Hofämter aufgeführt, die das Ansehen des burgundischen Königshofes erhöhen: „Rumolt war Küchenmeister, ein auserwählter Degen, / Sindold und Hunold; die alle mußten pflegen / des Hofes und der Ehren, den Königen untertan. / Sie hatten noch manchen Recken, den ich nimmer nennen kann. / Dankwart war der Marschall. Da war der Neffe sein / Truchseß des Königs: von Metz Herr Ortwein. / Sindold der war Mundschenk, ein auserwählter Degen; / Kämmerer war Hunold. Sie konnten hoher Ehren pflegen“². Vom berühmten Mainzer Hoffest des Jahres 1184, wo Kaiser Friedrich Barbarossa inmitten einer glanzvollen Rittergesellschaft

¹) Herzog Ernst, hg. von K. B a r t s c h (1869) B 31, 78–82: *vil hôbe kameraere, die hôchsten von dem lande, in rîchem gewande, die knieten unde buten dar die twehelen vil wîz gear.*

²) Das Nibelungenlied. Übersetzt, eingeleitet und erläutert von F. G e n z m e r (1966) S. 14.